

Landesmedienkonferenz CORONAVIRUS

Redigierte Live-Mitschrift

21.05.2020

Organisiert durch:

ÖSDV – Österreichischer SchriftdolmetscherInnen-Verband



Erstellt von: MMag. Agnes Tauscher, Cornelia Dörner

Der vorliegende Text ist die redigierte Version der Live-Mitschrift, und ist als das Ergebnis einer flüchtigen mündlichen Darbietung zu verstehen, bei der die Schriftdolmetscher/in/nen nur stark eingeschränkte Möglichkeit der Korrektur hat/haben. Für Vollständigkeit und Richtigkeit kann daher keine Garantie übernommen werden.

Trotz des Korrekturdurchlaufs können Mitschriften Fehler enthalten, sei es durch Fehler der Sprechenden oder durch Fehler der Dolmetschenden. Darüber hinaus können Passagen, die in der Live-Situation verständlich waren, in Schriftform ohne Kontext wie Mimik, Gestik oder Präsentationsfolien unverständlich werden.

Bemerkungen und Nebengeräusche, die sich nicht direkt auf die Veranstaltung beziehen, werden in der Live-Situation angeführt, in der Mitschrift aber entfernt, außer der/die Sprecherin bezieht sich auf diese. Die vorliegende Mitschrift ist urheberrechtlich geschützt und als solche nur für den internen Gebrauch bestimmt. © 2020 Tauscher, Dörner

Landesmedienkonferenz Coronavirus – 21.05.2020

(Fr. Augustin) Willkommen zur heutigen Landesmedienkonferenz. Der Neustart hat in Südtirol an Fahrt aufgenommen und damit auch die schrittweise Öffnung im Sozial- und Gesundheitsbereich. Hauptthema sind heute die Seniorenwohnheime, diese waren in Südtirol, wie auch im gesamten Staatsgebiet vom Coronavirus betroffen.

Nachdem nun validierte Zahlen zur Situation vorliegen, wird intensiv an einem Plan zur Wiedereröffnung gearbeitet. Darüber informieren heute Soziallandesrätin Waltraud Deeg und Gesundheitslandesrat Thomas Widmann, gemeinsam mit Frau Dr. Isabella Mastrobuono, Abteilungsdirektorin "Wohnortnahe Grundversorgung und Chronic Care" im Südtiroler Sanitätsbetrieb, assistiert von Andreas Federspieler.

Herzlich willkommen! Somit übergebe ich das Wort an Soziallandesrätin Waltraud Deeg.

(LRin Deeg) Einen schönen guten Nachmittag, ein herzliches Grüß Gott! Wir sind vor einem Monat hier schon einmal zum Thema "Seniorenwohnheime" in der Landesmedienkonferenz zusammengekommen und haben über die damalige Situation berichtet. Sie war zum damaligen Zeitpunkt für die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für alle, die aktiv mitgestaltet, mitgedacht und mitgeholfen haben, eine nicht einfache und fordernde Situation.

Es macht uns wirklich große Freude, dass wir heute hier sitzen dürfen und wir jetzt über die Phase 2 in diesem Bereich reden und diskutieren können. Das heißt, dass wir auf einem guten Weg sind. Wir sind heute hier zusammengekommen, um über die Strategien zu berichten, aber auch Zahlen, Daten und Fakten zu präsentieren und dann vor allem auch gemeinsam nach vorne zu blicken.

Die Seniorenwohnheime waren und sind in Corona-Zeiten weltweit und europaweit besonders sensible Bereiche gewesen. Sie sind es auch noch immer. Ich habe schon vor einem Monat gesagt, dass sie, wenn man sie aus unserer Sicht so beobachtet, im Leben eines Menschen die letzte Heimat unserer Lieben am Ende eines meist langen und ereignisreichen Weges sind. Sie sind auch Orte der hochprofessionellen Pflege.

Was unsere Seniorenwohnheime in Südtirol immer ausgezeichnet hat und nach wie vor auszeichnet, das ist neben der hochprofessionellen Pflege das gute Miteinander sowie die guten sozialen Kontakte im Heim, mit der Gemeinschaft im Dorf oder in der Stadt. Das war und ist immer auch eine zentrale Rolle in den Seniorenwohnheimen. Diese große Stärke unserer

Seniorenwohnheime war in der letzten Zeit auch eine große Herausforderung und bleibt es natürlich auch in der Diskussion rund um die Phase 2.

Sanitäre Richtlinien und Handlungsempfehlungen wurden und werden laufend angepasst und daran gearbeitet. Gesundheitslandesrat Widmann wird später auch auf die Teststrategien eingehen. Man muss sich das wirklich vor Ort angeschaut haben. Auch in vielen Gesprächen mit den Führungskräften und dem Pflegedienstleitern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit den Heimbewohnern ist zu sehen, was das in der konkreten Umsetzung bedeutet.

Ich darf an dieser Stelle im Namen der Südtiroler Landesregierung und im Namen der Angehörigen und Familien all jenen danken, die in den Seniorenwohnheimen und im Sanitätsbetrieb in den letzten Wochen Großartiges geleistet haben, die weit mehr als ihre Pflicht geleistet, keine Stunden gezählt und fast wochenlang durchgearbeitet haben, um diese Krise zu meistern.

Wir danken ganz herzlich. Es ging nie darum, mit Zahlen um sich zu werfen, sondern es geht uns um jeden einzelnen Heimbewohner, jede einzelne Heimbewohnerin. Es geht uns um jeden einzelnen Mitarbeiter oder jede einzelne Mitarbeiterin und um ihre Familien.

Viele Fragen wurden aufgeworfen von vielen Seiten über Abläufe, Strategien und Zahlen. Alle hier heute beantworten zu können würde sicher den Rahmen dieser Pressekonferenz sprengen. Aber wir wollen die wichtigsten Zahlen, Daten und Handlungsstrategien vorstellen, das Netzwerk dahinter sichtbar machen und auch einen Blick in die Zukunft werfen.

Von Anfang an haben wir uns sehr eng mit der Sanität und mit dem eigens eingerichteten Krisenstab zusammengeschlossen und beraten, was zu tun ist unter strenger Berücksichtigung der Vorgaben des Istituto Sanitario, Istituto Nazionale di Sanità.

Wir haben Handlungsempfehlungen und Richtlinien erarbeitet aufgrund der Krise und der ständig laufenden Notwendigkeit, diese anzupassen. In dieser Zeit haben wir ein enges Netzwerk geknüpft und verdichtet. Dieses Netzwerk brauchen wir umso mehr auch in der Phase 2.

Wir sind uns der großen Verantwortung bewusst, die wir alle mit den Heimleitungen und den sanitären Leitern tragen. Wir wissen natürlich auch, dass es nicht sein kann, dass wir Seniorinnen und Senioren vom gesellschaftlichen Leben ausschließen. Ich darf in unser aller Namen sagen: Das kann und wird nicht unser Weg sein.

Vielmehr stimmen wir uns mit dem Sanitätsbetrieb, aber auch mit dem Istituto Superiore di Sanità ab, welche Schritte wir setzen können. Dabei spielen natürlich die Entwicklungen der Infektionszahlen in den Heimen und auch außerhalb der Heime eine wesentliche Rolle. Im Grunde sind es auch diese, die unsere nächsten Schritte bestimmen.

Wir richten unseren Blick nach vorne im Bewusstsein für die nach wie vor bestehenden Herausforderungen. Der Virus ist ja nicht weg, er ist immer noch da und wir müssen lernen, mit ihm zu leben und zu arbeiten. Wir machen das mit großer Verantwortung jenen Menschen gegenüber, die die Grundlage für den Wohlstand in unserer Gesellschaft geleistet haben, nämlich den Seniorinnen und Senioren.

Zu diesem bewussten Vorgehen zählt es auch, die Zahlen, Daten und Trends stets im Blick zu haben und die Strategien den aktuellen Entwicklungen anzupassen. Ich darf das Wort an diejenigen weitergeben, die das Notfallmanagement vorstellen werden: Dr. Andreas Federspiel, der uns die Zahlen, Daten und Fakten über den Bereich Seniorenwohnheime präsentieren wird.

(Dr. Federspieler) Einen schönen guten Nachmittag! Natürlich ist es wichtig, dass wir uns die Zahlen laufend anschauen, damit wir eventuelle neue Herde frühzeitig erkennen können und entsprechende Maßnahmen einleiten können.

Das ist auch durch das Ministerialdekret so vorgesehen. Insgesamt sind es 21 Indikatoren, die festgelegt worden sind. Diese werden berücksichtigt, damit wir in der Phase 2 bleiben können und nicht zurückfallen in den sogenannten Lockdown.

Ich werde Ihnen einige Daten präsentieren, die wir in den letzten Wochen und Tagen analysiert haben. Ich werde auch an einem Zeitstrahl erklären, welche Maßnahmen getroffen wurden, um in den Seniorenwohnheimen eine entsprechende Prävention sicherzustellen, um weitere Infektionen zu verhindern.

Zunächst möchte ich Sie aber daran erinnern, dass wir in Südtirol ca. 100.000 Einwohner haben, die 65 Jahre und älter sind. Das entspricht ungefähr 18,6 % der Landesbevölkerung. In Südtirol stehen für unsere Seniorinnen und Senioren insgesamt 75 Seniorenwohnheime zur Verfügung, dazu ein Langzeitpflegeheim in Firmian mit insgesamt über 4.400 Betten und über 5.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das Angebot an Betten in Südtirol ist im Vergleich zum restlichen Staatsgebiet sehr hoch. Nur gemeinsam mit der autonomen Provinz Trient kommen wir auf ca. 90 Betten pro 1.000 Einwohner mit über 75 Jahren. Andere Regionen wie das Veneto, die Lombardei oder das

Piemont liegen weit hinter uns. Wir haben einen nationalen Durchschnitt von ungefähr 32 Betten pro 1.000 Einwohner mit über 75 Jahren.

Was wurde in den letzten Wochen und Monaten im Sanitätsbetrieb gemeinsam mit dem Sozialwesen gemacht? Ich erinnere Sie daran, dass wir am 25. Februar den ersten COVID-positiven Patienten getestet haben. Das war der junge Mann aus Terlan. Bereits drei Tage danach, also am 28. Februar, hat der Sanitätsbetrieb erste Indikationen ausgebreitet und zur Verfügung gestellt.

Unter anderem hat er beschlossen, dass die Zugänge in die Seniorenwohnheime beschränkt werden müssen. Das Ministerialdekret vom 4. März, das weitere Maßnahmen vorgesehen hat, wurde bereits am Tag darauf, also am 5. März, an alle Seniorenwohnheime verteilt. Sie wurden darauf aufmerksam gemacht, welche Maßnahmen konkret angegangen werden müssen, um Infektionen zu vermeiden.

Am 9. März ist dann die sogenannte soziale Taskforce ins Leben gerufen worden mit Vertretern vom Assessorat, dem Verband für Seniorenwohnheime und dem Südtiroler Sanitätsbetrieb. Dieser hat sich regelmäßig über Videokonferenz abgesprochen, die aktuelle Lage beurteilt und neue Maßnahmen definiert.

Am 13. März sind dann offizielle Empfehlungen an die Seniorenwohnheime gegangen, wie sie konkret mit Verdachtsfällen umgehen müssen, wie sie positiv getestete Patienten isolieren müssen und wann entsprechend auch Patienten in Abstimmung mit den zuständigen Ärzten in die Krankenhäuser verlegt werden müssen.

Die Task-Force hat auch definiert, wie ein Monitoring aufgebaut werden muss, das heißt, die Seniorenwohnheime wurden angeleitet, täglich aktuelle Daten zu schicken. Das hat es uns erlaubt, den Trend der positiv getesteten Heimbewohner, aber auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verfolgen.

Aus diesem Trend geht vor, dass wir vom 17. März bis ungefähr 8. April einen fast parallelen Verlauf, eine Zunahme von positiv getesteten Heimbewohnern und Mitarbeitern hatten. Ab diesem Datum ist vor allem bei den Mitarbeitern die Zahl ständig wieder zurückgegangen.

Bei den Heimbewohnern hatten wir die höchste Zahl an positiv getesteten Heimbewohnern in der Woche nach Ostern, also vom 14. bis ungefähr 24. April. Auch hier sind in den Tagen und Wochen darauf die Zahlen wieder stark gesunken.

Am 31. März schlussendlich hat der Sanitätsbetrieb eine Vereinbarung mit den privaten Kliniken geschlossen, damit auch dort COVID-positive Patienten aufgenommen werden können und auch Heimbewohner, die nicht in den Strukturen isoliert werden können, eine angemessene Betreuung und Isolation erfahren können.

Wie ist jetzt die Situation in unseren Seniorenwohnheimen? Wir haben 44 Seniorenwohnheime, die von der Epidemie betroffen waren. Das bedeutet, dass entweder Mitarbeiter oder Heimbewohner positiv getestet wurden. Für alle übrigen Seniorenwohnheime gibt es keine entsprechenden Meldungen.

Wie wurden diese Heimbewohner getestet? Der Südtiroler Sanitätsbetrieb hat landesweit über 55.000 Abstriche an insgesamt 24.000 Personen gemacht. Davon sind an die 13.000 Abstriche an die Seniorenwohnheime entfallen. 8.000 Abstriche bei den Mitarbeitern für insgesamt 3.200 Mitarbeiter. Das bedeutet, dass ungefähr jeder Mitarbeiter, der getestet wurde, 2,5 Abstriche gemacht hat.

Ähnlich sieht es bei den Heimbewohnern aus: Da sind fast 6.000 Abstriche gemacht worden und insgesamt 2.200 Personen wurden getestet. Auf die Zahlen und Informationen bezüglich der Abstriche wird Landesrat Dr. Widmann nochmals eingehen.

Wie Sie gesehen haben, sind einige dieser Heime bzw. Mitarbeiter und Heimbewohner noch nicht getestet worden. Dieses wird das Department für Gesundheitsvorsorge jetzt angehen. Einige Mitarbeiter sind auch schon entsprechend getestet worden, genauso Heimbewohner. Hier sind die Zahlen sehr positiv, das heißt, in diesen Strukturen wurden keine positiven Heimbewohner beziehungsweise Mitarbeiter getestet.

Kommen wir zu dem traurigen Fall der Todesfälle. Die Zahlen, die wir erhoben haben bzw. aus unseren Datenbanken entnommen haben, zeigen, dass wir im Monat März 210 Todesfälle in den Seniorenwohnheimen hatten. Das sind ungefähr 33 % der gesamten Todesfälle in der Provinz Bozen.

Von diesen 210 verstorbenen Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern waren 43 Personen mit einem positiven Abstrich. Zu diesen Personen müssen wir noch diejenigen hinzuzählen, die positiv im Krankenhaus getestet wurden und verstorben sind, sodass wir für den Monat März insgesamt 62 verstorbene Heimbewohner mit positiven Tests hatten.

Ganz zum Schluss noch einige Informationen zum Outcome. Wie ist die Situation heute bzw. der letzte Stand, den ich hier habe, vom 17. Mai? Wir haben in den letzten Monaten insgesamt 582 Personen bei den Heimbewohnern positiv getestet bzw. mit einem zweifelhaften Test.

Davon sind inzwischen 345 wieder genesen und 117 dieser Heimbewohner sind verstorben. Bei den Mitarbeitern hatten wir insgesamt 445 positiv getestete Personen und davon sind bis heute 383 wieder genesen. Dankeschön!

(LR Widmann) Dankeschön. Zunächst aber herzlich willkommen und Grüß Gott. Zunächst einmal möchte ich an dieser Stelle auch Kollegin Deeg für die gute Zusammenarbeit danken. Gerade in Krisenzeiten ist es wesentlich, dass man sich zusammenrauft und zusammenarbeitet sowie Bereiche miteinander verbindet, um gute Lösungen zu finden.

Das ist dank der guten Zusammenarbeit mit der Kollegin Deeg gelungen und nicht nur mit ihr – es waren hunderte Damen und Herren tagtäglich fast rund um die Uhr unterwegs im Gesundheitsbetrieb, in den Altenheimen und in vielen Bereichen mehr, um wirklich das Beste zu geben. Ich erinnere daran, dass wir vier Wochen lang nicht wussten, wie es weitergeht, und ob die Kurve endlich doch flacher wird oder nicht.

Der totale Lockdown ist nun in Südtirol durch das neue Landesgesetz früher als im Rest Italiens unterbrochen worden. Viele Lockerungen sind dadurch erzielt worden, welche allerdings eine große Verantwortung mit sich bringen. Zum einen jene der Bevölkerung, die durch Eigenverantwortung mithelfen muss, das Virus weiterhin zu verringern, und zum anderen die Verantwortung des Gesundheitssystems. Dieses muss dafür gerüstet sein, das Virus so im Griff zu haben, dass wir nicht wieder in einen Lockdown rutschen.

Das ist wesentlich, denn ein zweiter Lockdown wäre für Südtirol und die gesamte Gesellschaft verheerend und wir wären nie mehr so, wie wir vor einem Jahr oder mehreren Jahren waren. Dies bedeutet, dass das Gesundheitssystem die Situation genauestens monitorieren muss, Infektionsherde müssen sofort erkannt und Infektionsketten unterbrochen werden. Eine der wichtigsten Maßnahmen dieser Pandemie und gerade auch in der Phase 2 ist daher das Testen, denn bei neuen Infektionsherden kann durch schnelles und vor allem genaues Testen eine gute Nachverfolgung und eine effiziente Isolierung erfolgen.

Zum anderen geht es darum, spezielle Risikogruppen wie sanitäres Personal, Bewohner von Seniorenheimen, Mitarbeiter von Betrieben und Einrichtungen durch gezielte Tests gut monitorieren zu können. Hier haben wir gesehen, dass wir über ein Viertel der Test, die in Südtirol durchgeführt worden sind, in Altenheimen durchgeführt haben.

Das weiß die Öffentlichkeit offensichtlich noch nicht, denn es wird immer noch nach mehr Tests verlangt. Das ist richtig und wir werden es auch ernst nehmen. Insgesamt sind 97 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Altenheimen getestet worden, wo Verdachtsfälle

waren. Ich denke, das ist eine sehr, sehr hohe Zahl. Auf der anderen Seite sind 77 % der Heimbewohner, wo es Verdachtsfälle gegeben hat, ebenfalls getestet wurden.

Weiter und damit jetzt zur zukünftigen Strategie: Überall dort, wo es noch keine Verdachtsfälle gibt, werden wir weiterhin mit Schnelltests testen – und das flächendeckend und immer wieder im Zyklus. Wir testen also immer wieder sämtliche Heime und vor allem die Pflegerinnen und Pfleger durch. Im Falle eines positiven Ergebnisses werden wir mit einem sogenannten "PCR-Golden Standard" gegentesten. Das zum einen.

Weiters haben die Labore des Gesundheitsbetriebs inzwischen eine Kapazität, die wöchentlich einige tausende überschreitet. Der Gesundheitsbetrieb kommt langsam wieder zur Normalität zurück, somit testen wir zum Beispiel stationär aufgenommene Patientinnen und Patienten, aber auch invasive Visiten. Wir testen natürlich auch das Gesundheitspersonal, die Hausärzte, Apotheker und alle im erweiterten Gesundheitsbereich, aber vor allem natürlich auch die Pflegerinnen und Pfleger. Und alles, was irgendwie mit den Senioren in den Pflegeheimen zu tun hat, wird getestet.

Und nicht nur das! Darüber hinaus machen wir natürlich auch serologische Tests oder zum Beispiel jetzt die Studie in Gröden, um einfach ein Gefühl dafür zu bekommen, wie hoch der Durchseuchungsgrad derzeit schon ist – und das mit validierten serologischen und Mehrfachtests. Weiters rüsten wir uns, um eine Tageskapazität von 2.500 PCR-Tests zu haben.

Diese sind dann notwendig, wenn dann wieder ein Infektionsherd auftreten sollte, denn dann müssen wir natürlich flächendeckend beispielsweise ein Seniorenwohnheim, ganz Gröden oder Wolkenstein, wo der erste Infektionsherd war, durchtesten, um dann über die Kommission Maßnahmen abzuleiten.

Diese werden dann der Regierung vorgeschlagen und der Landeshauptmann kann sie umsetzen: von der Betriebsschließung bis zur Isolierung einiger weniger Betriebe, Auslagerungen, größere Betriebsschließungen oder Schließungen einzelner Fraktionen von Gemeinden. Bis dorthin kann es gehen, je nachdem wie groß der Infektionsherd ist.

Das ist ganz wesentlich neben der Eigenverantwortung jedes einzelnen. Natürlich kann man nur infizieren, wenn man selbst infiziert ist. Das heißt, dass man selbst nicht Maske oder Mundschutz getragen hat, sich selbst nicht die Hände gewaschen hat. In den nächsten Monaten, solange wir keine Impfungen oder medizinische Behandlungen haben, müssen wir wirklich vorsichtig sein – und das besonders auch beim medizinischen Personal, das hier sehr gut geschult sein muss.

Ich möchte der Kollegin Deeg hier nochmals sehr danken und allen Kollegen, die hier mitgeholfen haben. Es war in Zeiten der Krise nicht leicht, miteinander zu arbeiten. Der Tag war voll, aber es hat soweit aus unserer Sicht sehr gut geklappt. Dafür möchte ich der Kollegin einfach Danke sagen.

(Fr. Augustin) Danke, Gesundheitslandesrat Thomas Widmann. Wir sehen, das Thema Seniorenwohnheime wäre noch sehr, sehr ausführlich zu betrachten. Es ist leider auch mit sehr vielen Vorurteilen behaftet. Wir haben heute gehört, dass ein großer Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getestet wurde, und somit ist auch manches Vorurteil bereits widerlegt.

Eine Frage, die uns am häufigsten erreicht: Wann werden die Seniorenwohnheime für Familienmitglieder, Besucherinnen und Besucher wieder geöffnet? Und vielleicht geht sich noch die zweite Frage aus: Wann werden die Seniorenwohnheime wieder neue Bewohner aufnehmen?

(LRin Deeg) Das sind zwei Fragen, die uns in den letzten Tagen und Wochen auch sehr beschäftigt haben. Neben der Krisenbewältigung haben wir gemeinsam mit dem Verband der Seniorenwohnheime, dem Verband der Pflegedienstleister, der Kollegin Frau Dr. Mastrobuono und dem Kollegen Widmann an einem Wiedereröffnungsplan gearbeitet.

Wir haben an der Wiederaufnahme in die Heime, als auch an der Wiederaufnahme von sozialen Kontakten gearbeitet. Das letzte Dekret des Ministerpräsidenten vom 17. Mai sieht auf Staatsebene noch keine Öffnung vor. Daher haben wir diesen Plan zum Istituto Superiore di Sanità geschickt und werden in den nächsten Tagen und Wochen im Austausch stehen.

Ich bin zuversichtlich, dass wir dank der positiven Entwicklung der Infektionszahlen in den Seniorenwohnheimen dann konkret Ende Mai von schrittweiser Wiederöffnung reden und dies auch entscheiden können.

(Fr. Augustin) Vielleicht die letzte Frage: Gibt es Hinweise, dass der Shutdown für die Heimbewohner in dieser Zeit andere Auswirkungen hatte als die Krankheit selbst? Wie war das im sozialen Gefüge der Heime? Diese Frage erreicht uns auch oft.

(LRin Deeg) Das ist eine sehr wichtige Frage, die nicht nur für die Seniorenwohnheime gilt. Das war ein Gefühl, das wir alle hatten. Allen haben die sozialen Kontakte gefehlt, natürlich auch den Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern. Dessen sind wir uns bewusst und ich muss noch einmal ein Kompliment aussprechen an diejenigen, die sie begleitet haben.

Die überdurchschnittlich hohen Genesungszahlen zeigen, dass sie gut begleitet wurden und alles unternommen wurde, dass sie auch in dieser Zeit der Abstinenz von sozialen Kontakten mit Freiwilligen und Familienangehörigen gut aufgefangen wurden.

Natürlich ist es so, dass man uns auch zurückmeldet, dass die Einsamkeit ein großer Faktor ist. Es gilt hier schnelle Schritte zu setzen, die aber verantwortungsbewusst und auch immer in Absprache mit dem Sanitätsbetrieb und dem Istituto Superiore di Sanità gesetzt werden müssen.

(Fr. Augustin) An diesem Punkt bedanken wir uns bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der heutigen Landesmedienkonferenz zum Thema Altenheime. Heute dabei waren Soziallandesrätin Waltraud Deeg, Gesundheitslandesrat Thomas Widmann, Frau Dr. Isabella Mastrobuono, Abteilungsdirektorin für "Wohnortnahe Grundversorgung und Chronic Care" im Südtiroler Sanitätsbetrieb und Andreas Federspieler.

Somit übergebe ich das Wort an meinen Kollegen für die italienische Pressekonferenz. Fragen, die jetzt nicht beantwortet werden konnten, können dann eventuell direkt noch auf anderem Wege gestellt werden. Danke vielmals und wir sehen uns dann nächsten Dienstag. Auf Wiedersehen!